

## 575 Jahre St.-Sebastianus-Bruderschaft Nörvenich

# Festkommers war Jubiläum angemessen

## Bürgermeister Kuß stürmisch gefeiert und wie Heinrich Joist geehrt

VON JOSEF KATTERBACH

**Nörvenich. - Großer Auftakt zum 575-jährigen Bestehen der Sankt-Sebastianus-Schützenbruderschaft Nörvenich war am Freitagabend der Festkommers in der Aula der Hauptschule. Dabei standen Brudermeister Heinrich Joist und Bürgermeister Heinrich Kuß bei den Ehrungen sowie die von einer Schützenabordnung aus St. Andreasberg (Harz) überbrachte Königsplakete von 1936/37 im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses.**

Voll besetzt war die Schulaula, als Heinrich Joist den Festkommers eröffnete. Die Vertreter der Ortsvereine, vieler befreundeter Schützenbruderschaften, von Kirchen- und Zivilgemeinde sowie der Freiwilligen Feuerwehr warteten mit Gratulationen und Glückwünschen auf. Der Kirchenchor St. Cäcilia trug mit Liedvorträgen zur Gestaltung des Festabends bei, und die „Comet

Band“ sorgte für die musikalische Gestaltung.

### Blick in die Geschichte

Der für Heinrich Kuß die Laudatio haltende stellvertretende Bürgermeister Engelbert Görge zog in seinem Rückblick auf die Geschichte der Nörvenicher Schützen „interessant erscheinende Ereignisse aus fast sechs Jahrhunderten“ heran, um gleichzeitig Dorf- und Pfarrgeschichte zu beleuchten. In den jahrhundertealten Mitgliederlisten finden sich noch heute in Nörvenich existente Familiennamen. Von 1408 mit dem Grafen von Jülich als erstem Eintrag bis 1790 wurde dieses Mitgliederbuch in Nörvenich geführt.

Alle diese Menschen gestalteten das Bruderschaftsleben in den vergangenen Jahrhunderten im Vertrauen darauf, daß die Nachkommen für ihr Seelenheil einträten. Die Bruderschaft zog daraus erhebliche Einkünfte, da nicht nur Seelenmessen und festliche Gottesdienste finanziert wurden. An den Bruderschaftstagen wurden auch die Armen großzügig bedacht.

### Vermögende Bruderschaft

Zu den Einnahmen trugen die Schützen aber auch selbst bei. Für die verschiedensten Vergehen mußten Strafen entrichtet werden. Gottesdienst- und Beerdigungsversäumnisse zählten ebenso dazu wie Lärmen, Fluchen, Schimpfen, Trunksucht und Würfelspiel. Strafe mußte auch zahlen, wer einen „Hosenseuffer“ losließ. Die Nörvenicher Schützen war so vermögend, daß sie 71 Messen jährlich am Sebastianusaltar feiern konnten. Am Sebastianustag und an weiteren neun Patronatstagen wurden feierliche Hochämter mit bis zu acht Priestern zelebriert. Danach fand man sich zusammen, um „Bruderschaft halten“ zu können.

### Unterbrechung

Mit dem Einrücken französischer Revolutionstruppen im Oktober 1794 ging das blühende Bruderschaftsleben jäh zu Ende, stellte der Festredner fest. Und damit auch ein großer Abschnitt Nörvenicher Geschichte. Erst ab 1920 fand die Tradition ihre Fortsetzung. Die Jungschützen forderte Görge auf, sich aktiv zu betätigen und die alten Traditionen weiter zu pflegen.

Die in ihrer Standfestigkeit erschütterten Fundamente der Schützen gelte es zu erneuern und zu restaurieren, sagte der zweite Bürgermeister. Die Schützenideale „Glaube - Sitte - Heimat“ zwängen zum Nachdenken und Nacheifern. Die Schützen müßten bereit sein, „die hehren Ideale der alten Überlieferung dem Wandel der Zeit zu unterwerfen“ und sie mit all ihrer Kraft neu zu beleben.

### Neue Kraft aus alten Wurzeln

Der seit zehn Jahren in Nörvenich wirkende Pfarrer Matthias Seiger vernahm „unter vielen Seufzern“ die früher üblichen Strafen für säumige Kirchgänger. Er rief die

Schützen auf, in den Wurzeln der Vergangenheit neue Kraft zu finden; damit nach 25 Jahren die Enkel feststellen dürfen: ihr habt nicht versagt.

Aus Anlaß des besonderen Ereignisses zeigte sich Gemeindedirektor Gerd Bandilla „stolz auf Nörvenich“ als einem Dorf, „in dem so viel Leben ist“. Weil alle mitzögen, fördere die Gemeinde die Aktivitäten so gut sie könne. Dank gebühre vor allem den Verantwortlichen, die dieses große Fest zu organisieren hätten.

### Ovationen für H. Kuß

Eine große Ovation gab es für Bürgermeister Kuß, als ihm mit dem Sebastianus-Ehrenkreuz die höchste Auszeichnung zuteil wurde, die vom Bund der historischen deutschen Schützenbruderschaften vergeben wird. Für Brudermeister Heinrich Joist überbrachte Bezirksbundesmeister Hubert Valder den hohen Bruderschaftsorden. Zuvor war den Nörvenicher Schützen die Bezirksstandarte für ein Jahr übergeben worden.

Ein besonderes Dankeswort galt Hilde Kloninger vom Ministerium für innerdeutsche Beziehungen aus Anlaß der Übergabe der Königsplakette von 1936/37 von der Schützendelegation aus St. Andreasberg. Der Finder der im Zweiten Weltkrieg verlorengegangenen Plakette (die „Nachrichten“ berichteten mehrfach) konnte wegen Krankheit nicht an der Veranstaltung teilnehmen. Für die Schützen beider Orte bedeute das Ereignis den Auftakt zu einer neuen Freundschaft, wurde betont.



Ovationen für Bürgermeister Kuß: Bei der 575-Jahr-Feier der Nörvenicher Schützen wurde ihm das Sankt-Sebastianusehrenkreuz verliehen. Brudermeister Heinrich Joist erhielt den hohen Bruderschaftsorden. Beide Auszeichnungen überbrachte Bezirksbundesmeister Hubert Valder.